Die Erde atmet

Uwe Appold

Bilderzyklus mit Erden von der Balkanroute

zu Gustav Mahlers sinfonischem Liederzyklus

Das Lied von der Erde

St. Nikolai – Kirche Flensburg

24. Mai – 23. Juli 2023

Vernissage: 23. Mai 2023, 19 Uhr

Kunsthistoriker Dr. Thomas Gädeke im Künstlergespräch mit Uwe Appold

Führungen mit dem Künstler: 27. Juni 18.30 Uhr, 11. Juli 18.30 Uhr

ST. NIKOLAI Flensburg

ZWÖLF SÄULEN
kirchensanierungsverein st. nikolai zu flensburg e.v.

Uwe Appold,

geboren 1942 in Wilhelmshaven, ist Dipl. Designer, Bildhauer und Maler. Seine künstlerische Laufbahn beginnt 1962 mit einer Lehre zum Bildhauer in seiner Geburtsstadt und 1968 mit dem Abschluss für künstlerische Formgebung und Gestaltung an der Werkkunstschule Flensburg.

Seit 1962 stellt der Künstler regelmäßig im In- und Ausland aus. So hatte er Ausstellungen in vielen deutschen Großstädten, sein internationales Betätigungsfeld erstreckt sich auf Belgien, China, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Italien, Israel, Österreich, Monaco, Niederlande, Polen, Spanien und die Schweiz.

1975 erhielt er ein Stipendium des Landes Schleswig-Holstein für die Cité International des Arts in Paris, ein Jahr später war er Teilnehmer als Steinbildhauer bei dem Symposion Internacional del Valle de Hecho/Spanien. 1980 wurde Uwe Appold mit dem Kulturpreis seiner Heimatstadt geehrt, im gleichen Jahr begann seine Lehrtätigkeit an der Werkkunstschule Flensburg. 1985 erfolgte die Berufung in den Deutschen Werkbund, er erhielt mehrere Arbeitsstipendien, u. a. für Lithografie in Niedersachsen. Seit 1984 führt Uwe Appold Wettbewerbsarbeiten aus, seine bevorzugten Werkstoffe für bildhauerische Werke sind Granit, Stahl und Glas. Er gestaltete Plätze mit Brunnen und Fassaden, Banken, Sparkassen, Amtsgebäude, Industriearchitektur, Gemeindehäuser Turnhallen, Schulen, auch Trauerhallen. Farb- und Gestaltungskonzepte für Schulen und Kommunen kennzeichnen seine Arbeit als Designer.

Bis 2006 lehrte er an der Werkkunstschule Flensburg. Studienreisen führten ihn nach China, Japan, Nordafrika, Island, Spitzbergen, auf den Balkan und nach Israel. Seit 1988 wendet sich Uwe Appold in seinen Bildern abendländischen Themen zu. Seine Arbeitsweise in der Malerei ist gekennzeichnet von umfangreichen Bilderzyklen, deren Ursprünge der Maler im Erbe des Abendlandes angesiedelt sieht.

Ob die Philosophie von Aristoteles und Platon in dem Zyklus ***Kinesis,*** ob ***Odyssee, Prometheus, Perceval, Golgatha, Apokalypse, Elia, Ego Eimi, Kreuzesworte, Psalmen, Hohelied*** oder Bearbeitungen zu Texten von Dante Alighieri, Nelly Sachs, Paul Celan, Hilde Domin, Rainer Maria Rilke, Gottfried Benn, Anne Frank, Dag Hammarskjöld, Rose Ausländer, Heinrich Heine, Erich Fried, Friederike Mayröcker oder Hugo Ball: Stets setzt sich Uwe Appold in seinen Werken mit den existenziellen Erfahrungen des Menschen auseinander. Er spannt den Bogen seiner Themen von der Antike bis in die Gegenwart.

Im Jahr 2011 wurde Appold von der UNO nach Genf eingeladen, um dort zum 50. Todestag von UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld den Bilderzyklus **Linie-Schatten-Farbe** zu zeigen, der nach dem Tagebuch „Wegmarken“ des Diplomaten entstanden war.

Appold nutzte die Dauer der Ausstellungszeit, um von Passau aus die Donau bis ins Schwarze Meer und zurück zu bereisen. Da der Künstler auf allen seinen Reisen Erde sammelt, um sie in seinen Werken zu verarbeiten, sammelte er folgerichtig auch Erde in den besuchten Städten in Bayern, Österreich, Ungarn, Kroatien, Serbien, Bulgarien und Rumänien. Auf dieser Reise entstand die Idee, Gustav Mahlers sinfonischen Liederzyklus „Das Lied von der Erde“ in einen Bilderzyklus umzusetzen. Die Musik hatte Appold in Form einer Partitur an allen Stätten im Reisegepäck dabei. Schon früh stand der Titel der geplanten Bilderfolge fest: „**“Die Erde atmet“.**

Zu Beginn des Jahres 2014 hatte der sogenannte „Islamische Staat“ große Teile von Syrien und des Iraks erobert. Hunderttausende Menschen flohen in die Türkei. Als Russland den syrischen Diktator Assad unterstütze, begann der Exodus für weitere Hunderttausende. 2015 hatte Ungarn einen Zaun gegen Geflüchtete gebaut. Es entwickelte sich die Balkanroute über Griechenland, Mazedonien, Serbien, Ungarn und schließlich Österreich zur Hauptfluchtroute von Schutzsuchenden nach Mitteleuropa. Über 760. 000 Vertriebene waren auf der Balkanroute von der Türkei nach Zentraleuropa unterwegs.

Slowenien, Kroatien und Serbien schlossen ihre Grenzen. Alles Länder, die Appold bereist hatte.

Der geplante Zyklus begann, immer mehr Gestalt anzunehmen.

Uwe Appold: „Die Erde atmet“
nach Gustav Mahlers „Das Lied von der Erde“.

Der Liederzyklus entstand auf der Grundlage von Gedichten, die Hans Bethge (1876-1946) aus dem Französischen ab 1906 nachgedichtet hatte. Ursprünglich wurden die Gedichte von dem Dichter Li Tai Pos als chinesische Liebesdichtung geschrieben, die von Schmerz, Trunkenheit und Übermut handelten. Bethge veröffentlichte seine Übertragungen unter dem Titel „Die chinesische Flöte“. Sie inspirierten etwa 180 Komponisten zu eigenen Werken, darunter befanden sich Richard Strauss, Arnold Schönberg, Anton von Webern, Hanns Eisler und Viktor Ullmann, der 1944 in Auschwitz ermordet wurde.

Mahlers Werk kann sowohl als Sinfonie, als auch als Sinfoniekantate verstanden werden. Es besteht aus sechs Teilen, für die Mahler sieben Gedichte aus der Sammlung „Die chinesische Flöte“ verwendete. Bemerkenswert ist der letzte Satz zum Thema Abschied, der an Formen einer Sinfonie erinnert. Maler hat für diesen Satz die Nachdichtung Bethges verändert, wenn zum Schluss das Wort „ewig“ vielfach bis zum pianissimo wiederholt wird. Der Dirigent Bruno Walter sagte dazu: „Die Erde ist im Entschwinden, eine andere Luft weht herein, ein anderes Licht leuchtet darüber“.

Uwe Appold hat fünf Bilderzyklen zu Musik geschaffen. Im Jahr 2000 malte er 100 Bilder zum Oratorium „Die letzten Dinge“ von Louis Spohr (1784-1849). Das Oratorium handelt von der neutestamentlichen Schilderung der Offenbarung des Johannis. Es folgten 15 Bilder zu den Partiten für Solo-Violine von Johann Sebastian Bach mit der berühmten Chaconne. Danach malte Appold seinen Zyklus „Die Erde atmet“ mit 12 Werken. 24 Gemälde entstanden als Bilderfolge zur Winterreise von Franz Schubert. Im Jahr 2022 malte der Künstler 15 Bilder zu Strawinskys „Le sacre du printemps“.

Im Jahr 1998 erhielt Uwe Appold eine Einladung der Nationalakademie Hangzhou/China mit der Lehrbeauftragung für abstrakte Malerei. Als Vorbereitung beschäftigte er sich intensiv mit chinesischer Malerei und Lyrik, so las er auch Bethges „Chinesische Zauberflöte“.

Die chinesische Malerei ist anders als die des Abendlandes. Sie orientiert sich nicht an Originalität oder persönlicher Handschrift, sondern greift immer Traditionen auf. Die Lernenden nähern sich den Bildern der Lehrenden an, so bleibt eine Bildidee über lange Zeiten lebendig.

Die Tuschmalerei ist von großer Bedeutung in ihrer Wirkung von feucht-nasser Pinselzeichnung und trockenem Farbauftrag. Häufig gibt es schmale lange Querformate. Bilder werden in China von rechts nach links „gelesen“. Ganz unterschiedlich werden die Werke in China und im Abendland behandelt. Sind sie im westlichen Kulturkreis gerahmt und an die Wand gehängt, werden chinesische Bilder auf Seiden- oder Papierrollen gemalt. Will man sie betrachten, müssen sie entrollt werden und in die Hand genommen werden.

Als Bildform wählte Uwe Appold das Diptychon, ein Bild mit zwei Malflächen, die miteinander korrespondieren und einander bedingen. Schon in der Antike gab es Schreibtäfelchen mit einem Klappscharnier. Das Diptychon ist eine Bildform des Abendlandes, mit der Appold in der Musik Mahlers den chinesischen Gedichten zu begegnen gedachte.

Die Form ist ungewöhnlich, da die Malflächen nicht nebeneinander, sondern übereinander asymmetrisch positioniert sind. In die unteren Flächen hat Appold Erden, Sand und Asche eingearbeitet. Sie stammen aus Passau, Wien, Budapest, Pécs, Osijek, Novi Sad, Belgrad, Pleven, Bukarest und Constanza, außerdem Sand vom Strand aus Mamaia am Schwarzen Meer und Asche aus Unewatt. Entstanden sind eigene reliefhafte Bildtafeln in Korrespondenz mit den gemalten Motiven, die ihre Herkunft in den chinesischen Gedichten Bethges haben.

Die Bilder wurden in der Anmutung chinesischer Malerei gemalt. Typisch sind reduziert dargestellte Formen. Schriftzeichen erinnern an chinesische Schrift, rote Stempel setzen Akzente. Zu jedem Gedicht, zu jedem Satz der Musik Mahlers schuf Uwe Appold zwei Bilder, deren Titel jeweils den Gedichten entnommen sind.

Seit dem 17. Jh. sind Chinoiserien bekannt, die abendländische Kunst bezeichnet, die von chinesischer Kunst beeinflusst wurde. Ohne die Rezeption afrikanischer Kunst gäbe es Picassos Kubismus nicht.

Uwe Appolds Bilder sind vertikal ausgerichtet und nicht von links zu „lesen“.